

# QMpraxis

Sexualität im Alter (Teil IV): Homosexualität

## Sensibel auf Bedürfnisse Homosexueller eingehen

Fast 90 Prozent der älteren Lesben und Schwulen halten die herkömmlichen Pflegeeinrichtungen für nicht kompetent, um auf ihre spezifischen Bedürfnisse einzugehen. Es besteht eine hohe Angst dort einzuziehen. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Einrichtungen zu öffnen, intern mit Schulungen und neuen Konzepten und extern mit nachhaltiger Öffentlichkeitsarbeit einerseits Vertrauen zu schaffen und andererseits auf diese besonderen Ansprüche hinzuweisen.

**Hamburg.** Wünschenswert sind sowohl Wohn- und Pflegeangebote, die sich ausschließlich auf die Bedürfnisse und Ansprüche homosexueller Menschen ausrichten, als auch Einrichtungen, die sich sensibel und kompetent auf die Bedürfnisse homosexueller Menschen einstellen. Hierbei sollten die besonderen Bedürfnisse von Bisexuellen, Transidenten und Transsexuellen nicht aus der Diskussion ausgeschlossen werden.

Bei rund 2,4 Millionen pflegebedürftigen Menschen in Deutschland und unter der Annahme eines Anteils von ca. 5 bis 8 Prozent homosexueller Menschen an der Gesamtbevölkerung, geht es hier um ein Angebot für fast 200 000 Menschen.

Aktuell soll in Berlin ein Modellprojekt unter dem Namen „Lebensort Vielfalt“ entstehen. Hier geht es auch um Offenheit, Toleranz und Begegnung. Es ist von grundlegender Bedeutung, dieses Thema zu enttabuisieren. Dabei geht es aber nicht nur darum, „Spezialeinrichtungen“ zu schaffen, sondern vor allem auch darum, bestehende Einrichtungen, in denen schon heute zahlreiche homosexuelle Menschen leben, für deren Bedürfnisse, Wünsche und besonderen Lebenswege zu sensibilisieren.

Um die Lebens- und Pflegesituation homo- und transsexueller Senioren zu verbessern, wurde 2009 die Frankfurter Resolution ([http://www.frankfurt-aidshilfe.de/pdf/2009/2009\\_Resolution\\_AlterninWuerde.pdf](http://www.frankfurt-aidshilfe.de/pdf/2009/2009_Resolution_AlterninWuerde.pdf)) verfasst. Die zentrale Aussage ist hier, den „verstehenden und akzeptierenden Umgang durch MitarbeiterInnen zu fördern“. Die Forderungen der Frankfurter Resolution beginnen bei der Berücksichtigung des Themas in der wissenschaftlichen Forschung, über die Notwendigkeit von Fort- und Weiterbildungen innerhalb der Einrichtungen und gehen bis hin zu dem Wunsch spezieller Angebote durch die Träger.

Innerhalb der Einrichtungen ist es sicherlich zunächst wichtig, intensiv in den Teams über die eigene Einstellung und die eigenen Ansprüche zu diskutieren, denn dieses Thema kann nicht einfach von oben vorgegeben werden. Hierbei gilt auch zu bedenken, dass es außerordentlich unwahrscheinlich ist, dass in der Gruppe keine homosexuellen Mitarbeiter sind. Hier ist der allererste wichtige Schritt zu tun, nämlich für eine offene und tolerante Stimmung innerhalb des Teams zu sorgen, in der niemand Angst haben darf, sein Leben zu leben und sich hierzu auch zu bekennen. Hierbei geht es nicht darum, das nun im Team offen über alles gesprochen werden muss, ganz im Gegenteil, denn jeder Mitarbeiter entscheidet selbst, wo für ihn die Grenzen liegen. Aber es geht zum Beispiel darum, ob ein homosexueller Mitarbeiter zum Grillfest seinen gleichgeschlechtlichen Partner mitbringt, oder es doch lieber unterlässt?

Homosexuelle Senioren und Seniorinnen haben in ihren bisherigen Leben zahlreiche Diskriminierungen und sogar strafrechtliche Verfolgung erleiden müssen, so dass deren Ängste und Befürchtungen durchaus verständlich sind. Umso wichtiger ist es deshalb, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine vertrauensvolle und offene Atmosphäre zulassen.

Grundlegend für diesen Rahmen ist auch ein fundiertes fachliches wie auch kommunikatives Wissen, um Vorurteile abzubauen und unvoreingenommen sich diesen Fragen zu nähern.

//

*„Homosexuelle Seniorinnen und Seniorinnen haben in ihrer Vergangenheit Diskriminierungen und strafrechtliche Verfolgungen erleiden müssen. Sie brauchen daher Rahmenbedingungen, die eine vertrauensvolle und offene Atmosphäre schaffen“*

Dr. Hans-Jürgen Wilhelm

Ein mögliches Projekt könnte es zum Beispiel sein, dass es Vertrauenspersonen in der Einrichtung gibt, die sowohl Mitarbeitern wie auch Bewohnern unvoreingenommen bei Fragen und Problemen zur Verfügung stehen. Ziel hierbei ist es keineswegs, dass sich nun jeder Mensch in stationären Einrichtungen zu seinen persönlichen sexuellen Vorlieben und Neigungen äußern muss. Das Ziel ist vielmehr dem Einzelnen die Ängste vor Diskriminierung zu nehmen und ihm

deutlich zu zeigen, dass er sich nicht unentwegt verstellen muss, wenn er es nicht will.

Letztendlich geht es darum zu erkennen, dass es hier nicht um eine neu zu entdeckende Marktlücke geht, die die sinkenden Belegungszahlen retten kann, sondern darum, den heute schon in den Einrichtungen lebenden homosexuellen Bewohnerinnen und Bewohnern die Lebenssituation deutlich zu verbessern. Dennoch ist es auch wünschenswert und notwendig, dass sich Einrichtungen ganz bewusst homosexuellen und transsexuellen Menschen öffnen und diesen deutlich erkennbar gemacht wird, dass sie dort willkommen sind. //

### INFORMATION

Diese Serie wird betreut durch: Dr. Hans-Jürgen Wilhelm, Centrumsleitung, PFLEGEN UND WOHNEN Betriebs GmbH, Senioren Centrum Altona ... so bunt wie das Leben, E-Mail: [hans-juergen.wilhelm@pflegenundwohnen.de](mailto:hans-juergen.wilhelm@pflegenundwohnen.de), Internet: [www.pflegenundwohnen.de](http://www.pflegenundwohnen.de)

Alltagsbegleiter

## Zertifizierter Kurs in Speyer

**Ludwigshafen.** Die Fachschule für Altenpflege des Caritasverbandes Speyer bietet eine Zertifizierung zum Alltagsbegleiter an. Nach Richtlinien der Pflegekassen besteht das Angebot aus einem Basiskurs mit 100 Stunden, der Grundkenntnisse über Demenzerkrankungen sowie über den Umgang mit Menschen mit Demenz, psychischen Erkrankungen und geistigen Behinderungen vermittelt. Nach einem zweiwöchigen Praktikum werden in einem 60-stündigen Kurs Methoden zur Beschäftigung und Aktivierung, Grundlagen der Hauswirtschaft und Ernährungslehre sowie rechtliche Aspekte behandelt. Die Qualifikationsmaßnahme wird federführend vom Innovations- und Qualifizierungszentrum Worms des Caritasverbandes Worms durchgeführt. Die Maßnahme soll zertifiziert angeboten werden, so dass Kosten auch von der Agentur für Arbeit übernommen werden können. Das Angebot startet mit einem Orientierungspraktikum ab 13. September, der Basiskurs ab 20. September in der Fachschule für Altenpflege des Caritasverbandes Speyer in Ludwigshafen. //

### INFORMATION

Details finden Interessenten unter [www.altenpflegechule-ludwigshafen.de](http://www.altenpflegechule-ludwigshafen.de)

Einmalig verlängert:  
Frühbuchepreise  
bis zum 13. August.  
Jetzt anmelden!!

## Altenpflegekongress

Vorsprung durch Wissen

### Für Köpfe, die mehr wollen!

Ein Programm – drei Termine

// 6. und 7. Oktober 2010 in Berlin

// 25. und 26. Oktober 2010 in Darmstadt

// 9. und 10. November 2010 in Dortmund

Unsere Partner

Schell Industries Group  
Kommunikationssysteme für die Gesundheitsbranche

IC-SYS  
INFORMATIONSSYSTEME GMBH

Thomashilfen

connextwivendi  
Die Software für das Sozialwesen

Jetzt das Programm anfordern:  
Vincentz Network GmbH & Co. KG  
Tel. +49 511 9910-175  
Fax +49 511 9910-199  
[veranstaltungen@vincentz.net](mailto:veranstaltungen@vincentz.net)

[www.ap-kongress.de](http://www.ap-kongress.de)